



Skandal: Schulmädchen-Report



Der „Aufklärer“: Oswald Kollé.



Rotlichtbezirk: die Reeperbahn.



Viagra: blaue „Potenzpille“.

Heidellandschaft statt Brustwarze

Wenn ich mich richtig erinnere, war in den sechziger Jahren Ehebruch strafbar und Homosexualität undenkbar. Außerdem gab es einen Kuppelei-Paragrafen im Strafgesetzbuch. Das hieß: Der Freund des Mädchens musste sich mit dieser im selben Zimmer aufhalten, wie dessen Eltern und hatte um spätestens 22 Uhr seine Heimreise anzutreten. Geheiratet wurde auf Lebenszeit, Sex war etwas Privates und diente ausschließlich der Fortpflanzung. Nacktheit gab es nur in den FKK-Klubs hinter großen Strohmatten und beim Duschen im Hallenbad hatte man Badeanzug oder -hose anzubehalten. Aufklärung: Im Prinzip Fehlanzeige. Wenn überhaupt, wurde einem von den Eltern immer irgend etwas von Bienen und Blumen erzählt.

Die St.-Pauli-Nachrichten, Neue Revue und ähnliche Zeitschriften verkauften sich seinerzeit wie warme Semmeln. Alice Schwarzer klagte gegen diese und ähnliche „Schundliteratur“ und verlor. 1962 wurde mit der Koedukation der Sexualkundeatlas an deutschen Schulen eingeführt. Oswald Kollé und die Filmindustrie taten ein Übriges. So entstand unter anderem die zwölfteilige Serie „Schulmädchen-Report“.

Ich wollte damals natürlich auch so einen Film sehen! Aber die waren ab 18 und ich war erst 17. Es war daher für mich eine mutige Tat, mir trotzdem eine Karte zu kaufen und mich ins dunkle Kino „Capitol“ zu schummeln. Die Filme



Reinhard Wiekenberg

waren für meinen Geschmack allerdings ein wenig zu technisch, obwohl einige der Darstellerinnen nett anzusehen waren. Zungenküsse auf der Leinwand waren noch verpönt und keiner der Küsse dauerte länger als sieben Sekunden. Immer wenn es anfang spannend zu werden, fand der Regisseur einen Trick, um Po und Brustwarzen durch ein Bettlaken oder einen einfachen Filmschnitt (Heidellandschaft mit Lerchengesang) auszublenden.

1964 ging ich zur Bundesmarine. Dort drehte sich verbal alles um Alkohol und Weiber, in dieser Reihenfolge. Tatsächlich aber beschränkten sich die meisten auf den ersten der beiden Punkte, womit ihr

Wehrsold bald aufgebraucht war. Während meine Verlobte und ich im Jahre 1968 unserem zukünftigen Wohnungsgeber noch die Heiratsurkunde, zumindest aber die Aufgebotsbescheinigung präsentieren mussten, hatte sich zu Anfang der siebziger Jahre bereits viel verändert. Heiraten schien out zu sein; aber die Partnerin als „meine Frau“ zu bezeichnen, wagte man nicht, man sprach von seiner „Bekanntin“. Trotzdem: Im Hallenbad duschte man natürlich nackt und zusammen.

Heute scheint sich der Trend wieder umzukehren. Beim Besuch eines Fitnesscenters fiel mir auf: Dort sind es die Alten, die ohne was unter die Dusche steigen. Die Jungen behalten wie vor 50 Jahren die Badehose an.

Saftiger Aufreger

Frühjahr 1992: Die Grenze war längst wieder offen und in die neuen Bundesländer ergoss sich eine Flut von Neuerungen. Der erste Eindruck, den die überraschten Westbesucher erhielten, war der, dass die freie Marktwirtschaft voll aktiv geworden war – auf allen, auch den sensibelsten Gebieten...

Das absolute „Highlight“ waren die Beate-Uhse-Läden. Einen der ersten mit zwei großen Schaufenstern erblickten wir im Vorbeifahren in Richtung Altstadt Quedlinburg in einer Geschäftsstraße – mit Warteschlange davor. Es war offensichtlich der Knaller schlechthin. Plakate am Geschäft kündigten den Besuch von Dolly Buster an. Fast schien sich die Oberfläche ihres Fotos auf geheimnisvoller Weise zu wölben. Es wirkte!

Verglichen dazu war die Erotikwelle auf der Westseite zu Zeiten der Oswald-Kollé-Filme eher eine theoretische Angelegenheit, die aber auch ein allmähliches Umdenken bewirkte.

Die Liste der davor gültigen Tabus war schon fast exotisch. Beispiele gefällig? Küssen? Nur im Dunkeln! Ging man zur Tanzschule, machte der zum Abschlussball einladende

Tanzpartner bei den Eltern der Auserwählten einen Anstandsbesuch mit Blumenstrauß. Der sogenannte Anstandsunterricht davor – niemand regte sich darüber auf.

Ein richtig saftiger Aufreger der anderen Art war aber ein Ereignis, das bei unserem alljährlichen dörflichen Schulfest passierte. Hierzu hatte ich meine Schulfreundin übers Wochenende eingeladen. Wir wollten den Umzug mitmachen, den Festplatz besuchen und natürlich auf das Zelt zum Tanzen gehen. In Begleitung meiner Eltern, na klar.

Meine Freundin hatte sich besonders schick gemacht: mit Sommerkleid, Pettycoat unter dem weiten Rock und Ballettschuhen – doch ohne Strümpfe, der Hitze wegen. Oha, wie konnte sie nur? Es gab gepfefferte Kritik ob der vermeintlichen Unmoral. Warum eigentlich? Die Rocklänge reichte bis zur Wade, alles war adrett und nett. Hier gab es ein übertrieben strenges Urteil einiger Moralapostel, der Gegensatz zur heutigen Zeit ist eklatant.

Vor Übertreibungen in jedweder Richtung sollte man sich eben hüten – den goldenen Mittelweg muss jeder für sich selbst finden.



Ingrid Koblitz



Skandalfilm: „Die Sünderin“ sorgte 1951 für Proteste vor den Kinos. Archiv

Freizügiger – aber nicht besser

Seit meiner Backfischzeit hat sich in der Sexualmoral viel verändert. Erinnern Sie sich auch noch an den Film in den Fünfzigern „Sie tanzte nur einen Sommer“? In diesem Film ging es um eine Liebesromanze – nach heutiger Sicht nicht mehr als ein Flirt. Er war nicht jugendfrei. Die Hauptdarstellerin war die beliebte schwedische Schauspielerinnen Ulla Jacobsson. Die Jugend hatte deshalb keinen Zutritt, weil Ulla in einer Szene nackt in den See watete. Dass sie



Renate Lorentz

nackt war, konnte man im Dunst des Morgennebels in einiger Entfernung nur konturenhaft errahnen. Aber gerade diese Szene lockte viele Hunderte in die Kinos. Ich habe mir dessen Roman von älteren Freundinnen besorgt und ihn heimlich unter der Bettdecke gelesen.

Eigentlich sonderbar oder? Tat sich in der von Krieg und Zerstörung gezeichneten Gesellschaft etwas auf? Bekam die Lebenslust neue Flügel? Auch in der Schule tuschelten wir

Mädchen jetzt öfter über bisherige Tabuthemen, wie Kinderkriegen, Tragen von BH's und Menstruationsbeschwerden. Tatsächlich glaubten viele in unserer kleinen Welt, dass man von einem Kuss schwanger wird.

Unsere Kinder sind da in einen ganz anderen Kreis hineingeboren. Die Achtundsechziger haben viel dazu beigetragen. Alles wurde freizügiger, aber nicht unbedingt besser, wie ich finde. Diskretion in der Intimsphäre ist nach meiner Meinung oberstes Gebot und mein Sexualleben geht niemanden etwas an.

Keine Scheu

Unmoral kennt keine Scheu, sie macht nur was sie will. Sie ist gierig und gemein, denn davon hat sie ziemlich viel.

Die Falschheit der Sexualmoral, das ist weithin bekannt, sie verheimlicht Sexualität und macht sie damit interessant.

Die gute Moral hat es nicht leicht, sie ist nur eine schwache Kraft. Die Unmoral, sie triumphiert mit ihrer schlechten Eigenschaft.

Doch grade der Moralapostel sollte vornehmlich Vorbild sein. Er hütet die Moral – doch leider immer öfter nur zum Schein.



Anton Obendorf

Übertriebene Strenge

Zuneigung, Liebe und Sexualität führen zu unserer aller Existenz. Uns gäbe es ohne Sexualität nicht und wir könnten das Leben ohne Sexualität auch nicht weitergeben.

Heute leben wir in einer Gesellschaft, in der Sexualität bis ins hohe Alter noch Spaß machen darf. Der erhobene Zeigefinger, der zu Moral und Sittlichkeit ermahnt, entblößt sich schnell als Heuchelei.

Die Freiheit über sich selbst zu bestimmen hat der Mensch in unserer Kultur – unter anderem gegen die klerikalen Mächte – als individuelles Menschenrecht durchgesetzt.

Durch falsche Moral und übertriebene Sittenstrenge werden Menschen frustriert und seelisch krank gemacht. Diese verlogene Sexualmoral aus alten Zeiten verliert zum Glück immer mehr an Bedeutung. Solange Kondition und Gesundheit es zulassen, mögen auch alte Menschen ihren Spaß an der Sexualität haben. Sie ist schließlich wie alle menschlichen Bedürfnisse von Gott gewollt.



Anton Obendorf



Sicher mobil: Der Kurs zeigt, worauf es ankommt.

Sicher mobil

Zusammen mit dem ZADAC bietet die PAZ den 66-Lesern einen besonderen Service: 40 Senioren können kostenlos beim Verkehrssicherheitsprogramm „Sicher mobil“ mitmachen. Einige Restplätze sind noch frei.

Das Programm richtet sich an aktive Verkehrsteilnehmer ab 50. Schwerpunkte sind:

- Kfz-Technik, Kindersicherung im Auto, Sicherung von Ladung, Bereifung.
- Sehen, Hören, Reagieren im Alter, Medikamenten.
- Neuerungen in der Straßenverkehrsordnung.

Der erste Kurs findet am Montag, 14. Februar 2011 statt, der zweite am 21. Februar. Beide Kurse beginnen um 9.30 Uhr und sind inhaltlich identisch. Dauer: 90 Minuten. Wer Interesse hat, meldet sich per Brief, Fax oder Mail bei der 66-Redaktion. Stichwort: „Sicher mobil“. Bitte nennen Sie Ihren Wunschtermin. Die Kontaktdaten stehen unten auf der linken Seite im orangenen Kasten.